

»Ohne historisches Bewusstsein kann man nicht psychiatrisch tätig sein«



Grauer Bus vor dem LVR in Köln im März 2012

Auch die Wende ist schon Geschichte. Christian Zechert und Thomas Pirsig haben mit Kay Herklotz auf die letzten 25 Jahre Gemeindepsychiatrie im Osten der Republik geschaut, wo sich insbesondere in den Bereichen Arbeit und Wohnen viel geändert hat. Und diese werden im Fluss bleiben. Wir zeigen die »neue Gesichter« in der Gesundheits- und Sozialpolitik in Berlin, die uns in den nächsten Jahren begleiten und beschäftigen werden. Wir informieren über neue gemeindepsychiatrische Angebote, wie z.B. in Bochum, wo man die Versorgung für Menschen mit Migrationsgeschichte verbessern will.

Dass der Weg zum passenden Hilfeangebot noch immer steinig und mitunter auch schwer zu finden ist, belegt die externe Auswertung der Selbsthilfeberatung des BApK-SeeleFon. Hoffnungsfroh stimmt, dass sich die Mehrzahl der Ratsuchenden dort nicht nur gut aufgehoben fühlt, sondern die Empfehlungen auch in die Tat umsetzen kann.

Ein Schwerpunkt des Heftes ergibt sich aus der Ausstellung »Erfasst, verfolgt, vernichtet«, die bis zum 13. Juli im Dokumentationszentrum Topographie des Terrors in Berlin zu sehen sein wird. Sie erhellt anhand von persönlichen Schicksalen den Umgang mit behinderten und psychisch kranken Menschen im Nationalsozialismus. Wie spät und zögerlich dieser Prozess der Auseinanderset-

zung in Deutschland erfolgt ist, zeigt Ruth Fricke vom Bundesverband der Psychiatrie-Erfahrenen in ihrem Artikel auf. Orte des Erinnerns an T4 werden in unserer Reihe Basiswissen visualisiert.

Durch den sich zum hundertsten Mal jährenden Beginn des Ersten Weltkriegs ist auch die Psychiatrie dieser Zeit in den Blick geraten, wie Christoph Müller in einem Spaziergang mit Erhard Knauer um das Bewahrungshaus in Düren schildert. »Ohne historisches Bewusstsein kann man nicht psychiatrisch tätig sein«, ist das Fazit des Mitinitiators der Ausstellung »Moderne. Weltkrieg. Irrenhaus.«

Wie sehr historische Standpunkte und Lehrmeinungen das psychiatrische Handeln beeinflussen, macht Asmus Finzen klar, der den Wandel der Zumutungen und Erwartungen an die Familien psychisch kranker Menschen beschreibt. Konfliktfeld oder Ressource, zwischen diesen Polen pendelt die Bewertung der Familie in der Psychiatrie, aber auch die Bewertung der Psychiatrie durch die Familie.

Es lohnt sich, probeweise mal die verschiedenen geschichtlichen Standpunkte einzunehmen und damit die eigenen Haltungen infrage zu stellen, meint

Ihre Redaktion